

ÖGHM

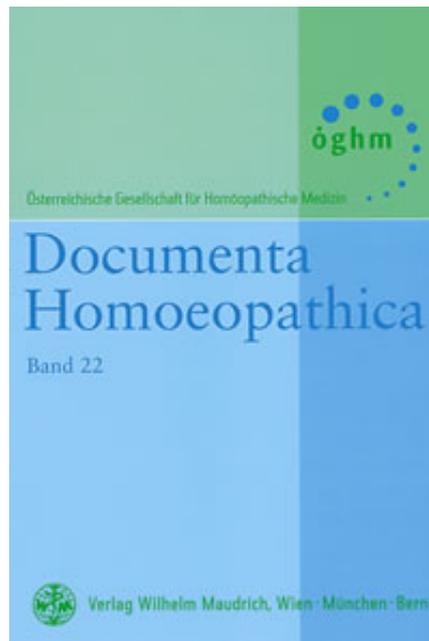
Band 22 - Documenta Homoeopathica

Leseprobe

[Band 22 - Documenta Homoeopathica](#)

von [ÖGHM](#)

Herausgeber: Maudrich Verlag



<http://www.narayana-verlag.de/b2117>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>



Des Rätsels Lösung?

Eine Krankengeschichte zu Multipler Sklerose

Im *März 1997* kommt eine junge Frau, Eva F., Medizinstudentin, 25 Jahre, erstmals zu mir in die Praxis. Eine Woche zuvor war bei ihr der erste Schub einer Multiplen Sklerose (MS) diagnostiziert worden. Nach einem stationären Aufenthalt an der Klinik mit entsprechender Therapie sei sie jetzt bis auf ein leichtes Kribbeln in beiden Armen beschwerdefrei. Sie sei von der Klinik ohne Therapieempfehlung entlassen worden, wünsche aber eine weiterführende homöopathische Behandlung für ihre noch bestehenden Beschwerden.

Wie geht es einer jungen Frau - noch dazu einer angehenden Kollegin - mit dieser Diagnose? Eva hat sich schon ein wenig eingelesen in die entsprechende Literatur: in 80% der Fälle ist der Verlauf der MS schubförmig. Ob die Homöopathie auch die Möglichkeit biete, weitere Schübe zu verhindern, will sie von mir wissen.

Ob ich das wohl schaffen würde? - fährt es mir durch den Kopf, ich spüre eine leichte Gänsehaut aufsteigen. Es ist zwar nur eine Frage, eine Hoffnung der Patientin, die Sie und ich bestimmt auch dem Arzt unseres Vertrauens stellen würden, aber sie impliziert für mich die Übernahme einer ziemlich großen Verantwortung. Ich nicke trotzdem - es müsste möglich sein, weitere Schübe zu verhindern.

Multiple Sklerose/Encephalitis disseminata, ist eine primär entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems mit herdförmiger Entmarkung. Sie tritt zwischen dem 20. und 40. Lebensjahr gehäuft bei Frauen auf. Die Ätiologie ist unklar, wahrscheinlich handelt es sich

um eine Autoimmunerkrankung gegen Markscheidenantigene, virale Einflüsse werden diskutiert.

Gleich zu Beginn der Anamnese erfahre ich eine eigenartige virale Vorgeschichte. Die Mutter der Patientin war mit 10 Jahren an Polio erkrankt, die Patientin selbst hatte als Kind eine Mumpsmeningitis und mit 13 Jahren ein Pfeiffer'sches Drüsenfieber durchgemacht: syphilitisches Miasma?

Eva ist in Tirol als einziges Kind begüterter Eltern aufgewachsen und hat sich „vom Überfluss zu Hause überfordert“ gefühlt. Immer sollte sie „funktionieren“. Geld floss nur dann, wenn sie tat, was die Eltern von ihr verlangten. Besonders viel „Groll“ hege sie deshalb gegen ihre Mutter, die Wut zeige sie aber nicht offen, um die Mutter nicht zu kränken. Die Qualität von Rücksichtnehmen und Teilen sei ihr persönlich sehr wichtig.

Eva ist ausgebildete Pharmazeutin, die Eltern hatten dieses ungeliebte Studium für sie ausgewählt. Nach dem Abschluss hat sie Medizin zu studieren begonnen und damit wird sie sich ihren eigenen Berufswunsch erfüllen. Sie hat sich von ihren Eltern nie verstanden gefühlt, einige Enttäuschungen und recht viel Kummer ziehen sich durch ihr junges Leben. Neben dem Studium arbeitet Eva in einem Supermarkt. Dadurch ist es ihr gelungen, sich von den Eltern finanziell unabhängiger zu machen. Dass sich das Medizinstudium durch die Arbeit verzögern wird, nimmt sie gerne in Kauf. Vor kurzem haben ihr die Eltern in Graz eine Wohnung gekauft. Lange wollte sie da nicht einziehen, das großzügige Geschenk nicht annehmen. Wieder abhängig sein - das ist eine schreckliche Vorstellung.

Einige Lokalsymptome, ausgeprägte Vorlieben und Abneigungen, vor allem aber ihre Familiengeschichte führen mich zu Natrium chloratum als Arznei.

Was weiß die Psychosomatik über die Multiple Sklerose? MS ist eine Regressionskrankheit, lesen wir da. Die Patienten gehen in eine frühe Kindheitsebene zurück, sie weichen einer Konfliktsituation aus und brauchen sich so einer Lebensentscheidung nicht zu stellen. Wir treffen bei MS-Kranken eine Lebenssituation an, die für das Kind schlimm gewesen ist. Ein tyrannischer Vater und eine sich unterordnende Mutter machten aus dem Kind einen überangepassten, aggres-

sionsgehemmten Menschen. Auffällig ist, dass MS-Patienten nach außen eine Pseudo-Fröhlichkeit zeigen, die hinweisen soll auf: „Ich bin lieb, ich tue doch, was ihr wollt.“ Auf diese Weise wird die angestaute Wut autoaggressiv nach innen gerichtet.

Ich verordne im *März und im April 1997* je eine Gabe Natrium muriaticum D200 - es gelingt, die Restbeschwerden des Schubes zu beseitigen. Auch ein akuter Infekt im *Oktober 1997* heilt mit einer Gabe Natrium muriaticum D200 problemlos ab.

Sieben Monate später, *Mai 1998*: Eva klagt über Rückenschmerzen seit drei Tagen. Gebeugt sitzen verschlechtert - was bedeutet das? Wie geht sie denn um mit der Doppelbelastung Studium - Beruf? Wie kommt sie mit ihren Eltern zurecht? „Ganz gut“, lächelt sie, „ich werde nur extrem mitfühlend, vieles berührt mich auf der emotionalen Seite!“

Sie kommt auch mir weicher vor - Phosphor D200 - heilt die Rückenschmerzen in zwei Tagen. Kein neuer Schub der MS.

Weitere neun Monate später, *Februar 1999*: Eva wirkt wieder distanzierter und straffer. Sie leidet seit ein paar Tagen unter einem wundmachenden Schnupfen, unter brennenden Halsschmerzen bei einer vergrößerten rechten Tonsille. Die Schmerzen ziehen zum Ohr. Kalte Getränke und Schokolade(I) verschlimmern die Halsschmerzen.

Ich habe den Eindruck, sie mauert sich ein, sie kämpft. Sie wirkt mürrisch, grantig, wütend - und ich frage daher nur das Nötigste, denke nach und beobachte. Lycopodium D200 stellt in drei Tagen die Gesundheit wieder völlig her.

Für mich bleiben einige Fragen offen. Was passiert da? Natrium muriaticum war offensichtlich eine gut gewählte Arznei, denn es trat bislang kein weiterer Schub der MS auf, Gott sei Dank!

Warum weisen die neuen Beschwerden nicht auf Natrium muriaticum? Warum braucht sie Phosphor und jetzt Lycopodium? Unter Phosphor war ihre weiche Seite zum Vorschein gekommen, unter Lycopodium hat sie ihre Wut ausgelebt. Ihre Emotionen sind deutlicher sichtbar. Ihre Lebenssituation hat sich in den letzten zwei Jahren nicht wesentlich geändert. Was kommt noch?

Mai 1999: Seit 14 Tagen vermehren sich reaktionslose rote Flecken am Bauch. Eva ist durch Studium und Beruf total überlastet, sie kann sich über nichts freuen, macht einen deprimierten Eindruck. Sie schwitzt viel in der Nacht, unter Tags riecht der Schweiß unangenehm - Mercurius solubilis D30 zweimal pro Woche.

Follow up nach zehn Tagen: die Flecken sind hell geworden, Eva schwitzt noch leicht in der Nacht. Auf eine Gabe Mercurius sol. D200 kommt die Haut schnell in Ordnung. Was hat sich geändert? Eva handelt aktiv - sie kündigt den körperlich anstrengenden Job und ist zuversichtlich, bald einen anderen zu finden.

Fast genau zwei Jahre später, am *17. Mai 2001*, sucht mich die Patientin wieder wegen eines Infektes auf. Sie leidet schon zwei Wochen unter „Halsweh, das einfach nicht aufhören will.“ Sie friert ständig, besonders die Hände sind eiskalt. Sie fühlt sich müde, matt und erschöpft und muss sich des öfteren am Tag hinlegen. Sie hat das Gefühl, meine Behandlung zu brauchen, weil ihr bewusst ist, „dass dies kein rein körperliches Geschehen ist.“ „Mit Sicherheit kommen die Beschwerden beim nächsten Prüfungsstress wieder“, sagt sie. Es ist schwer, besser gesagt, mir unmöglich, wegen „Halswehs“ eine Arznei zu finden. Wie geht es ihr sonst?

Da sprudelt es aus ihr nur so hervor, sie spricht sehr schnell: Sie spüre zwei Seiten in sich. Einerseits sei sie ruhelos, reizbar, unzufrieden mit sich selbst, ärgerlich, sehr leicht zornig, misstrauisch und manchmal gehe sie in beleidigender Weise mit ihrem Freund um. Sie könne sich durchaus vorstellen, ein Auftragskiller oder ein Heckenschütze zu sein und Leute, die sie unsympathisch findet, umzubringen. Sie spürt diesen Impuls sehr stark und es fällt ihr schwer zu widerstehen. „Wird das eine Psychose?“ fragt sie. Die wilde Seite macht ihr Angst, aber sie ist da. Auf der anderen Seite studiert sie ja Medizin und möchte den Menschen helfen.

Sie ist hin- und hergerissen zwischen Anarchie und Verantwortung. Kompromissbereitschaft und Kompromisslosigkeit kämpfen in ihrer Brust ... das Bild von Mercur steigt auf ... ich bespreche mit Eva ihre Situation: Mercur, der Gott des Krieges, aber auch Mercur, der Götterbote - Himmel und Hölle - führen einen Krieg für eine gerechte Sache - und sie steht dazwischen - Aggression gegen sich und andere

- da ist es wieder, das Thema der MS aus psychosomatischer Sicht!
Mercurius solubilis D200.

Symptome - gewählte Rubriken:

•'. - Ruhelosigkeit: Merc 3 -(-

Reizbarkeit: Merc 2

•(• unzufrieden mit sich selbst: Merc, unzufrieden mit allem: Merc 3

'- Verlangen zu töten: Merc 2 - Furcht davor, zu töten: Merc 2 •(•

Impuls, gewalttätig zu werden: Merc •v- tadelstüchtig: Merc 2 •v-

mürrisch: Merc 3 •v" Sprache hastig: Merc 3 <> Extremitäten, Kälte der
Hände: Merc 3.

25. Mai 2001: In der letzten Woche war sie sehr unkonzentriert, sie hat Hass-Dialoge im Kopf geführt, vor allem mit ihren Eltern, auch mit ihrem Freund. „Ich war innerlich recht böse“, sagt sie, „aber es sind Situationen aufgestiegen, die ich schon einmal erlebt habe. Damals hab ich mich nicht getraut, meine Meinung zu sagen!“ Andererseits hatte sie Mühe, Ameisen in der Küche umzubringen. Sie erzählt von einem starken Bewegungsdrang. Sie sei Motorrad gefahren, die Bewegung hat ihr sehr gut getan. Der Infekt ist fast vergangen.

Die Patientin hält mit der Neuigkeit bis zuletzt zurück: „Sie haben mir doch Mercur gegeben, Quecksilber, - nicht wahr? Es ist mir eingefallen, dass mein Vater in seiner Lehre zum Juwelier als Lehrbub eine Quecksilbervergiftung hatte!“ Des Rätsels Lösung? War Mercur unter all den anderen Arzneien die tiefste Schicht? Eva beginnt die Aggression zu bearbeiten. Wird sich die Krankheit auflösen lassen? Mercurius solubilis M.

1. Juni 2001: Am Abend der Einnahme war sie extrem empfindlich auf Kränkungen (empfindlich: Merc 2, empfindlich auf Kritik: Merc 2). Sie hat sehr unter einer Kritik gelitten. „Aus dem Tief schöpfe ich aber Kraft.“ Seit einigen Tagen steigt ihr Selbstbewusstsein. Sie trägt kurze Tops und traut sich, ihren Bauch herzuzeigen. Sie geht auf ein

Fest und redet den ganzen Abend angeregt mit Menschen, die sie zuvor nicht gekannt hat.

Sie träumt von einem Kind, das sie verletzt hat und das deshalb jetzt blind ist. Sie entschuldigt sich bei dessen Mutter, es getan zu haben. Es tut ihr im Traum auch wirklich leid. Keine Arzneigabe, ich warte ab.

18. Juni 2001: Die Patientin erzählt von einem tiefen inneren Glücksgefühl, das sie zeitweise unerwartet verspürt. „Ich stelle meine Frau, bin viel fester am Boden.“ Der Anflug von einem Infekt sei ohne Arznei vorbeigegangen. Die Energie kommt schnell wieder, sie geht mit einem Kollegen klettern. Zwei Konfliktsituationen hat sie friedlich bewältigt, das überrascht sie. „Nur Freunde dürfen noch nicht zu nahe kommen. Wenn sie zu privat werden, das mag ich nicht. Dann spüre ich wieder den höllischen Impuls.“ Mercurius solubilis M.

9. Juli 2001: Für drei Tage nach Einnahme der Arznei starker metallischer Geschmack im Mund (Merc 3) „Beim Usi-Fest am 22. Juni hab ich mich erhaben gefühlt (hochmütig: Mercur, verächtlich: Mercur). Die Ändern sind alle oberflächlich. Da ist er wieder, der Zwiespalt: ich will ja nicht erhaben sein! Nach einer Stunde bin ich heimgegangen. Ich wollte gern allein sein, ich hab mich nicht ausgekannt.“ Die Wende kommt am nächsten Tag. Bei einem Fest hat sie sich sehr wohl gefühlt, mit vielen Leuten geredet. „Seither bin ich immer pünktlich, jahrelang war ich unpünktlich! (gewissenhaft, peinlich genau: Mercur). Ich hab mich auf alles gefreut, was passieren wird. Ich bin viel gelassener, gefasster. Ich merke zwar, wie die Wut in mir hochsteigt, kann aber die Emotion besser im Griff haben (Zorn: Mercur 3, ist außer sich vor Zorn: Mercur). Es hat sich eine tiefe innere Zufriedenheit breit gemacht, ich bin gefasster. Ich fühle mich unabhängiger.“ Sie hat das Gefühl, die Arznei hält sie, neutrale Träume. Keine Arznei.

30. Oktober 2001: „Der Sommer war eine wunderbare Zeit, aber jetzt ist das Tier in mir wieder erwacht. Ich spüre einen großen Hass in mir, ich könnte alle umbringen (Verlangen zu töten - Mercur). Nach einem Albtraum hat alles wieder begonnen ...“ Traum vom Ertrinken (Mercur): „Einige Eisberge haben mich erschlagen, es gab kein Entrinnen.“ Mercurius solubilis XM

5. November 2001: „Der Hasszustand ist schon eine Stunde nach Einnahme der Arznei vergangen. Ich war sehr frostig, hab mich aber gut gefühlt.“ Sie findet zum Traum vom Ertrinken parallele Situationen in ihrem Leben und meint, früher, noch vor der Arznei, hätte es in Situationen wirklich oft kein Entrinnen gegeben, jetzt findet sie gute, sogar kuriose Lösungen! Mercurius solubilis LM 6 tägl. einmal fünf Globuli.

März 2002: Die Patientin nimmt schon zwei Monate keine Arznei mehr ein. Auch nach einem erlittenen Abortus bleibt die Patientin psychisch stabil. Kein neuer Schub der MS.

Kommentar

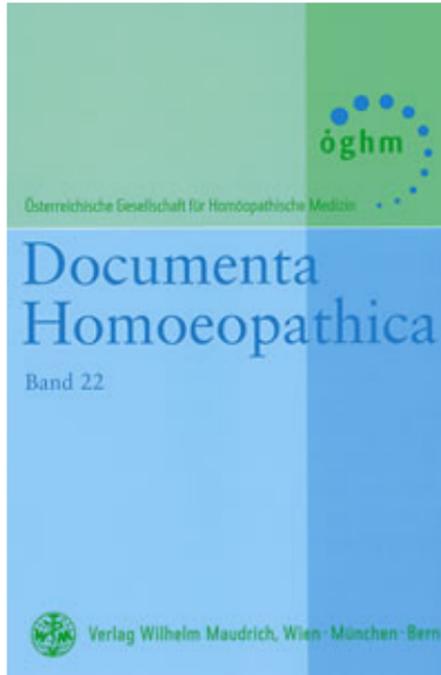
Ich habe die Patientin nun über fünf Jahre begleitet. Zunächst war es mit Natrium chloratum gelungen, den auslaufenden Schub einer MS zu stabilisieren und auch mit der Arznei weitere Rezidive zu verhindern. Die Arznei Mercurius solubilis, die ich in steigenden Potenzen verordnete, hat sich in einer Krisensituation 1999 zunächst auf der Haut gezeigt, wurde zwei Jahre später aber im Verlauf eines harmlosen Infektes ganz deutlich. „Das Quecksilbrige verbindet Form und Struktur mit Destrukturierung, es ist Form auflösend und Form schaffend“ schreibt Whitmont. „Der Mercur-Prozess waltet über das Verbindende, das sonst zu leicht auseinander fällt, über den Fluss und das Flüssige, über das Formende, die Beziehung zwischen Innenwelt und Außenwelt. Daher sind alle Orifizien betroffen, alle Flüssigkeitsprozesse und als Ordnungsprinzip das lufthafte Prinzip des Geistes, das Gehirn.“ Die Patientin spürte sehr fein, an welchem psychischen Scheideweg sie sich befand. Für mich wurde deutlich, dass sich eine Krankheit syphilitischen Ursprungs am besten mit einer Arznei lösen - vorläufig lösen - lässt, die diesem Miasma entspricht.

Weiterführende Literatur:

- Whitmont, E.C.: Der Traum in der homöopathischen Praxis, Burgdorf Verlag, Göttingen 1998
- Schroyens, F.: Synthesis, 3. Auflage, Archibel, Belgien 1995
- Pschyrembel, W.: Klinisches Wörterbuch, 258. Auflage, de Gruyter Verlag, Berlin 1998
- Tietze, H. G.: Organsprache von A-Z, Droemer Knauer, München 1993

Anschrift der Verfasserin:

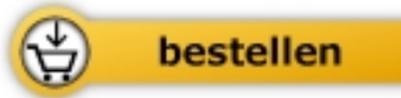
Dr. med. Gloria Kozel, A-8020 Graz, Kindermanngasse 29.



ÖGHM

Band 22 - Documenta Homoeopathica

294 Seiten, geb.
erschienen 2009



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise
www.narayana-verlag.de